

„Ihn zu fassen ist unsere Freude zu klein“
Osterpredigt zu Markus 16, 1-8 -

*Und als der Sabbat vorüber war,
kauften Maria von Magdala und Maria, die des Jakobus, und Salome
duftende Öle,
um hinzugehen und ihn zu salben.
Und am frühen Morgen, am ersten Tag der Woche,
kommen sie zum Grab,
als die Sonne aufgeht.
Und sie sprachen zueinander:
Wer wird uns den Stein von der Tür des Grabes abwälzen?
Und als sie aufblickten,
sehen sie,
dass der Stein abgewälzt war.
Denn er war sehr groß.
Und als sie in das Grab hineingingen,
sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen,
angetan mit einem leuchtenden Gewand,
und sie entsetzten sich.
Er aber spricht zu ihnen:
Entsetzt euch nicht!
Jesus sucht ihr, den Nazarener, den Gekreuzigten.
Er ist auferweckt worden,
er ist nicht hier.
Siehe, der Ort, wohin sie ihn gelegt hatten.
Doch geht, sagt seinen Jüngern und dem Petrus:
Er geht euch voran nach Galiläa.
Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
Und als sie hinaus kamen, flohen sie vom Grab weg,
denn Schrecken und Entsetzen waren über sie gekommen.
Und sie sagten niemandem etwas.
Sie fürchteten sich nämlich.*

Eine steht auf,
wie die Nacht zu Ende geht.
Eine reibt sich die **Tränen** aus den Augen
und sagt:
„Kommt, wir holen Öl und Salben...“
Eine schaut auf,
wie die **Dämmerung** anbricht...
Ob sie es ahnt?,
dass die Nacht um ist,
die Nacht der brutalen Quälerei,

die Nacht des Versagens und des Verrats,
die Nacht des Todes,
die des Schreis „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“
Die Nacht der Trauer und der Tränen?
Ob sie es ahnt,
dass von heute an nichts mehr ist,
wie es scheint?

Wie auch immer,
eine mag **nicht** mehr **verharren**,
in der Erstarrung des Schreckens,
mag sich nicht mehr **lähmen** lassen
von diesem schrecklichen Schmerz.
Eine platzt heraus:
„Ich muss was **tun**,
sonst werde ich **verrückt**.“
Sie will ihn noch **nicht loslassen**,
will ihm auch **jetzt** nahe sein.
Sie will ihm wenigstens **einmal** noch was Gutes tun.

Ihre Welt ist aus den Fugen geraten,
erschüttert, zerbrochen,
das Liebste, ihre Mitte verloren,
Tot ist der,
der das Leben in ihr erblühen hat lassen.
Zum Sterben verurteilt, zerbrochen, auch das,
was an Hoffnung in ihr aufgebrochen ist.

Das **Ritual** gibt noch einen **Halt**,
gibt dem alles Durcheinanderbringer,
gibt dem Tod wenigstens noch eine Ordnung.
Es hilft, die Trauer zu bewältigen.

Und so **gehen sie los**,
nicht jede für sich **allein**,
gemeinsam brechen sie auf,
brechen die lähmenden Fesseln der Trauer auf.
Worte haben sie keine,
aber in ihrem Schmerz halten sie sich **aneinander** fest.
Ergeben sich **nicht** mehr nur als **Opfer** ihrem Schicksal,
sondern nehmen in die **Hand**,
was **jetzt** noch in die Hand zu nehmen ist:
die Hand der **Anderen**
und das Öl und die Salben...

Gemeinsam suchen sie einen Weg in ihrem verletzten Leben.

Was **geschehen** ist,
ist geschehen.

Sie sind **bereit**, sich dem Unausweichlichen zu stellen,
wollen dem Tod ins Gesicht schauen,
wollen der Vergänglichkeit
– auch der ihrer Liebe –
nicht mehr ausweichen.

Und so brechen sie auf,
obwohl es eigentlich keinen Sinn macht.
Das Grab - versperrt durch einen großen Rollstein,
auch zu Dritt werden sie ihn nicht weg kriegen.
Sie brechen aber auf,
obwohl sie um diese **unüberwindliche Grenze** wissen,
die Grenze zwischen **Angst** und **Vertrauen**,
die Grenze zwischen **Verzweiflung** und **Hoffnung**,
die Grenze zwischen **Klage** und **Jubel**
die Grenze zwischen **Leben** und **Tod**.

Ja, der **Stein**.

Der Stein, leblos und kalt,
der Stein, riesig und tonnenschwer,
der Stein, hart und endgültig,
der Stein macht **alles zunichte**.

Aber halt! - **Seht!**

Welch **Umkehrung** jeder bisherigen Erfahrung,
welch **Umwälzung** jeder Gesetzmäßigkeit des Lebens:
der Stein – ist **weg**.

Kein **Dunkel** mehr, das vom Licht nicht durchstrahlt werden könnte,
keine **Angst** mehr, die auf **immer** das Leben **eng** machen muss,
keine **Verzweiflung** mehr, die sich nicht der **Hoffnung** öffnen könnte,
keine **Klage** mehr, die sich nicht in **Jubel** verwandeln könnte,
die Kammer des Todes,
sie ist aufgebrochen.

„Entsetzt euch nicht, fürchtet euch nicht!“,

Was für eine **Zumutung**
für die **Frauen** - für **uns**!
Wenn **nichts** mehr stimmt,
was bisher so **fest** stand,

wenn nichts mehr da zu finden ist,
wo es bisher war?!

*Jesus sucht ihr, den Nazarener, den Gekreuzigten.
Er ist auferweckt worden,
er ist nicht hier.*

Der Gekreuzigte ist nun also immer zugleich der Auferstandene.
Es gibt ihn nicht mehr ohne dies.
Und wo er mir in meinem Leid und Tod nahe ist,
da ist durch ihn dies andere immer mit dabei:
dies Fünkeln Widerspruch, dieser Tropfen Leben,
dieser Keim Gott, der jederzeit aufbrechen kann.

Gequält und **gefoltert**,
und doch nicht zerbrochen?
Von Gott und der Welt **verlassen**,
und doch nicht verloren und allein?
Gescheitert, gekreuzigt
und doch nicht am Ende?
Tot ist nicht mehr tot?

Mein Gott,
welche Wahrheiten, welche Sicherheiten des Lebens
sind denn **dann** noch sicher?

*Und sie sagten niemandem etwas.
Sie fürchteten sich nämlich.*

Da soll einem nicht die **Knie schlottern**,
das soll einem **nicht** die **Sprache** nehmen?
Wie **soll** man denn von Erfahrungen reden,
die das gesamte Leben auf den Kopf stellen?!
Wie soll man davon sprechen,
wenn Gottes Wirklichkeit einen anfällt?

Jetzt ist es nicht mehr das entsetzliche **Leid**,
nicht mehr die grausame **Macht** der Mächtigen,
nicht mehr der alles durcheinander bringende **Tod**,
der den Frauen jegliches Wort auf der Zunge ersterben lässt.
Nein, es ist die alles **umwälzende**,
alles durchbrechende **Kraft des Lebens**,
die sie jetzt fassungs- und sprachlos macht.

Die Wucht dieser Botschaft von der Auferstehung,
erschüttert sie in Mark und Bein.
Zu mächtig, zu groß – um sich einfach nur zu freuen!

„In zu fassen ist fast unsere Freude zu klein.“
schreibt **Hölderlin**.

Wo wir solch umwälzender Kraft des Lebens begegnen,
da ist Schrecken und Freude fast eins.

Und als sie hinaus kamen, flohen sie vom Grab ...,
Da muss man fliehen, rennen, keuchen.
Die Energie will ja irgendwo hin!

...denn Schrecken und Entsetzen waren über sie gekommen.“

„Entsetzen“ – das griechische Wort heißt „ekstasis“.

Hören Sie es?

Genau!

Ekstase ist das.

„**Entzücken**, Begeisterung, **Schrecken**“,
sagt das Lexikon.

Und weiter:

„Jede **Verrückung** oder Entfernung von einer Stelle,
vorzüglich der Seele“

Die Frauen sind also **ver-rückt**?

Ja, ihre traurigen Seelen sind ver-rückt worden ins Entzücken.

Vom Tod ins Leben.

Auferweckt.

Nicht weniger.

Zittern, Furcht und Schweigen,

das gehört immer **auch** dazu –

nur: es ist vielleicht gar nicht so sehr Ausdruck von Unglauben,

vielleicht ist es vielmehr Zeichen für die

ins Mark gehende Verwirrung, Erschütterung und Seligkeit der Frauen.

Tatsächlich: **„Ihn zu fassen ist fast unsere Freude zu klein.“**

Sie haben ihn ja auch noch gar nicht gesehen,

den ins Leben auferweckten Gekreuzigten.

Bisher haben sie nur das **Wort** des Jünglings

und die Aufforderung:

geht, sagt seinen Jüngern und dem Petrus:

Er geht euch voran nach Galiläa.

Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Nun, um diese wahrhaft verrückte Wahrheit zu fassen,
muss also **weiter** aufgebrochen werden.

Der Schrecken wird zur Freude,
wenn ihr geht, wenn ihr weitergeht.

Ist doch auch sonst mit dem ersten Aufbrechen
noch längst nicht alles erledigt.
Denkt doch nur an den **Vogel**:
Wenn er aus dem aufgebrochenen Ei geschlüpft ist,
liegt noch viel vor ihm.
Oder an das **Weizenkorn**:
wenn es aufgebrochen ist,
muss der Keim noch lange wachsen,
bis er Frucht bringt.

So auch an **Ostern**:
Mit Ostern liegt das neue Leben noch nicht fertig vor uns.
Nachdem die Kammern des Todes aufgebrochen sind,
werden wir erst anfangen können,
das neu geschenkte Leben zu lernen.

Und dazu muss das **Wort** vom überwältigenden neuen Leben
Zur eigenen **Erfahrung** werden.
Wie die Frauen sollen auch **wir** den Auferstandenen **selbst** sehen,
nicht nur einen noch so engelhaften Boten,
nicht nur **von** ihm sondern ihn **selbst** hören.

Aber **wo** – wo werden **sie**,
wo werden **wir** ihn sehen,
wo werden wir ihn erleben?

In **Galiläa** –
Nicht an diesem Ort des Todes.
Aber auch nicht an dem Ort der so wundersamen Auferstehung.

In Galiläa soll er gesucht werden,
aus dem angeblich nichts Gutes kommen kann,
mitten im **Alltag**, der angeblich nur öde ist.
im ganz **normalen** Leben,
wo doch so selten großartige Wunder geschehen.
Genau da ist der Ort der Offenbarung.

Aber vergesst nicht!
Seit Ostern heißt es:
Geht, geht hin...!
Dem Auferstandenen, dem Lebendigen,

dem Gott des Lebens,
dem begegnet ihr nur im **Gehen**,
nicht, wenn ihr **stehen** bleibt,
nicht wenn alles beim **Alten** bleiben soll.
Gehen statt Stagnation,
Aufbruch statt Resignation,
Reden, miteinander reden statt Verstummen,
Gemeinschaft statt Rückzug ins Private

Ostern heißt:

Bleibt in Bewegung,
geht und sucht,
sucht ihn den Lebendigen
im **Leben**,
und eben **nicht** in den Systemen des Todes,
sucht ihn **dort**,
wo das Leben pulsiert,
nicht dort,
wo es erstarrt, gefesselt, gedämpft vor sich hintröpfelt.

Ja, **brecht auf**, obwohl es **Grenzen** gibt,
brecht auf und entdeckt **Neuland**.
Brecht auf, obwohl die Wege **noch unklar** sind,
brecht auf und sucht **Möglichkeiten**.
Brecht auf, obwohl das Ziel noch in der **Ferne** liegt,
brecht auf und **behaltet das Ziel im Auge**.
Brecht auf, obwohl **nicht alle** mitkommen,
brecht auf mit Menschen, die mitwollen.
Brecht auf, auch wenn kaum Kraft dafür ist,
brecht auf und vertraut auf die neuen Perspektiven,
die sich bieten werden.
Brecht auf und lasst vertrautes Terrain hinter euch,
brecht auf in eine neue Zukunft.

Mit dem **Leben** sollt und könnt ihr rechnen,
nicht mit dem **Tod**.
Vor euch liegt immer das Leben,
selbst noch im Tod.

„Und sie sagten niemandem etwas...“

Gott sei Dank ist es dabei nicht geblieben.
Sonst säßen wir heute am Osterfest ja nicht hier.
Das Markusevangelium hört **hier** mit seinem Osterbericht auf.
Aber die Frauen waren ja zu dritt,

das erzählt er gleich am Anfang.
Und drei Frauen, die so etwas miteinander erleben,
die bleiben nicht stumm.
Undenkbar!
Wie sie auf dem Weg zum Grab miteinander sprechen,
wie sie die Trauer teilen und die Sorge
„Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“,
so teilen sie nun die Ekstase,
die Begeisterung, die österliche Verrücktheit.
Sie werden Worte suchen.
Gebrechliche, stammelnde Worte werden es zunächst sein;
Mehr Fetzen als Vortrag,
atemlose, stotternde Wortsuche,
statt wohldurchdachte, alles erklärende Predigt.
Aber ihre Worte werden auf die Sehnsucht der Herzen treffen.
Und sie werden auf Menschen treffen,
die es ähnlich erlebt haben.
Dieses erschreckende – das ganze Leben auf den Kopf stellende – Auferstehen.

Was ist?
Werden Sie sich,
werden wir uns,
werde ich mich treffen lassen,
in meiner Sehnsucht.
Und werde ich dann **aufbrechen**,
fliehen,
rennen,
keuchen,
den Lebendigen suchen,
sehen, finden
und dann - irgendwann - stotternde, stammelnde Worte finden,
für das neue Leben,
das in mir aufgebrochen ist
und keimt und wächst?

Ja – ich will! AMEN

Lied: 111, 11. 13-15 Wie tief Kreuz, Trübsal oder Pein